

denste Schultheis im ganzen Kurfürstenthum; ja, der weiß mehr wie viele Beamte; der hat von Allen Kenntniß. Er hat aber auch studirt, sechs Schulen hat er studirt und kann noch, wie man hört, Latein wie Wasser; die ganze Mess' kann er singen und beten."

In der That hatte der Mann recht. Reich, kinderlos, ohne Sorge für das Leben, konnte der Schultheis seinem geistigen Streben genügen und des Kirchspiels Interesse vertreten gegen jeden Angriff, woher er auch komme. Der Kurfürst hatte von ihm gehört und sich bei der Huldbigung ganz besonders mit ihm unterhalten.

Oben am Dorfe war das Wirthshaus. Das sonstige Menschengewimmel vor und in dem Hause war nicht zu bemerken, wenn man das nicht will gelten lassen, daß von Zeit zu Zeit Einer aus- und „einwimmelte". Der alte Schäferhannes, der auch hier mitspielte, präbudierte zu seinem Leibländler; darauf blies er ihn auf seiner Es-Klarinette, daß es durch Mark und Bein ging und in die innerste Seele drang; er machte noch mehr Triolen und Päuse, als sonst, Alles vergebens; die Töne der Musik, das Geschrei des Fuchshezens klang so aus dem Tanzzimmer, daß sich Jeder, der draußen stand, sagen mußte, es ist leer drin. Der Schultheis schritt langsam zum Dorfe hinaus und kam bald an die Waldspitze, die wir Eingangs unserer Erzählung kennen lernten. Wieder kam Jemand hervor; er sprang diesmal aber nicht, er schritt; es war diesmal kein lustiger Junge, sondern ein stattlicher, schöner Mann von sechsundzwanzig Jahren: es war der Schustermathes. Er war hinten herum durch die Grasgärten und Baumstücke hierher vorausgeilt. Er lockte diesmal aber nicht den Kufak und äffte auch nicht den Pivol; er ging ruhig und sein Gesicht war ernst und entschlossen. Er grüßte den ankommenden Schultheis mit Achtung und dieser reichte ihm die Hand mit Freumblichkeit und sagte: „Das ist recht, Mathes, daß du da bist!"

„Ja, ich hatte es ja versprochen und ich will keine weitere Veranlassung mehr zu noch größeren Angelegenheiten geben. Wenn ich den amtlichen Befehl von gestern übrigens gekannt hätte, hätte ich sogleich Folge geleistet."

„Das bezweifle ich nicht und hätte es auch nicht anders von dir erwartet. Du warst Soldat und verstehst Ordre zu pariren. Ich habe dir aber absichtlich nichts von dem Befehl gesagt, weil ich darin eine bloße Chikane sah, die der Hansjörg durch den neuen und mit den Verhältnissen und Personen noch unbekanntem Herrn Amtsverwalter auszuüben gedachte. Ich dachte auch nicht, daß der Eine seiner Bosheit und der Andere seiner Amtsgewalt eine solche Ausdehnung geben würde. Und selbst auch dann, wenn ich das Alles gewußt hätte, weiß ich noch nicht, ob ich mich würde entschlossen haben, den Befehl am Tage vor der Kirmes zu vollziehen. Einmal, muß ich dir sagen, du stehst bei mir gut angeschrieben und du weißt, daß das etwas heißen will; denn ich schenke mein Vertrauen erst dann Jemand, wenn ich ihn genau geprüft und bewährt gefunden habe. Ich führe nur Eins an: Seitdem du erwachsen bist, hatten wir keinen Streit mehr im Dorfe, weder bei einer Freieret, noch bei einer Kirmes oder einem Markt, den vor für Jahren ausgenommen, wobei unsere Burschen theilhaftig waren. Du hältst unter Allen Friede und Ordnung, und ohne dich hätte heute der Hansjörg seine Knöchelchen im Sackuch heimtragen können, und dann hätte es böse Sachen gegeben. Und doch warst nur du der Beleidigte. Das ist der eine Grund, warum ich dich gestern nicht ans Amt oder richtiger, ins Gefängniß sandte. Dann soll aber auch das Gericht den Straffälligen wohl strafen, aber ihn nicht durch die Art der Strafe selbst auch noch höhnen und zu neuen Vergehen reizen. Das ist nicht der Sinn des Strafgesetzes. Ich werde das Alles und auch das, daß du ganz unschuldig warst an dem

augenblicklichen Spektakel, dem Herrn Amtsverwalter sagen und ihn dann bitten, daß er dich wieder mit heimläßt. So läßt's die Billigkeit gegen dich zu und so fordert's auch die Klugheit, weil es sonst noch argen Spektakel absetzt. Ein kluger Erzieher — und das ist auch der einem großen Districte vorgesezte richterliche und Verwaltungsbeamte — muß nicht sowohl die Vergehen strafen, als vielmehr den Vergehen selbst vorzubeugen suchen, insoweit das nämlich ohne Schädigung der Autorität des Gesetzes geschehen kann." So und noch Vieles sprach der kluge Schultheis und Beide langten unterdessen in der Stadt an. Sie gingen um dieselbe herum zum Amthause und da sah der Rathes zu seinem nicht geringen Schrecken den Amtsverwalter und den Hansjörg im Garten auf- und abgehen. Er theilte seine Wahrnehmung sogleich dem Schultheisen mit; der antwortete aber keine Sylbe, sei es, daß er dieselbe Wahrnehmung gemacht, oder sei es, daß er eine Unterredung darüber absichtlich vermeiden wollte. Offenbar war er sehr in Gedanken vertieft. Sie kamen in den Amtshof und waren mit einigen Schritten der offenen Gartenthüre gegenüber. Die beiden Spaziergänger kamen gerade auf die Thüre zu.

(Fortsetzung folgt.)

Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

[Frankfurt.]

(Schluß.)

„Wo eine solche Liebe zum Volke und zur Heimath im Herzen glüht, da kann sie nicht ohne nachhaltigen veredelnden Einfluß auf die ganze Gesinnung und Lebensrichtung bleiben. Wohl war die Persönlichkeit dieses Vollendeten nicht frei von manchen scharfen Ecken und Einseitigkeiten; wir Alle haben sie gekannt; sie kündigten sich schon in seiner Erscheinung unverkennbar an; sie hingen mit seiner vereinzeltten Lebensstellung fast unvermeidlich zusammen; sie waren überdies durch körperliche Leiden, über die er nicht erst in den letzten Jahren klagte, mitbedingt. Aber wie reich wurden sie aufgewogen durch die trefflichen Züge seines Herzens und Charakters, die wir nicht minder Alle gekannt haben. Mit welchem rastlosen Fleiße hat er gearbeitet und wie trug Alles, was er auf dem Felde seines Berufes gewirkt und geleistet hat, das sittliche Gepräge der gewissenhaften Treue und der unbedingten Verlässlichkeit. Mit welcher kindlichen Liebenswürdigkeit und unbefangenen Freiheit erging er sich in den Kreisen, in denen er sich heimisch und verstanden fühlte, und wie zart wußte er hier auch im Scherze die feinen Grenzlinien und Rücksichten zu wahren, die nie ohne Verletzung Anderer verleugnet werden. Wie bereitwillig hat er jedes wissenschaftliche Unternehmen, wenn er an ihm nur den Stempel des gediegenen Ernstes nicht vermüßte, unterstützt und, so weit seine Hilfsmittel und sein Einfluß reichten, mit Rath und That gefördert. Wie gerne zog er jüngere Gelehrten an sich heran, um bildend auf sie zu wirken, und wie freigebig öffnete er ihnen die Schätze seines reichen Wissens, seiner gereiften Einsicht und seiner vielseitigen Erfahrung. Wie viele Thränen er im Stillen getrocknet und wie manche herbe Noth im Verborgenen erleichtert hat, worum nur der weiß, der ins Verborgene sieht, um einst öffentlich zu vergelten — er selbst hat darüber einen Schleier gebreitet, aber wir dürfen es aus einzelnen Vorgängen schließen, die ohne sein Zutun und Wissen, gegen seine Absicht und seinen Sinn dennoch bekannt geworden sind. So schwebt in dieser Stunde des Abschieds sein Bild vor unserer Erinnerung, in einer freundlichen Klarheit, welche auch die tief-